



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren, Oder Predigen Für alle Sonn- einige hohe Fest- und andere Täg des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten in der Fasten biß den zweyten nach Pfingsten einschließlic, wie auch Char-Freytag, und Oster-Montag

Erich, Gabriel

Augspurg [u.a.], 1748

Erste Predig. Christus hat durch sein Leiden, und Sterben bewiesen, daß er ein treuer Freund von uns Menschen seye.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46993](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46993)



Auf Char-Freitag

Erste Predig.

Amico fideli nulla est comparatio, & non est condigna ponderatio auri, & argenti contra bonitatem fidei illius. *Eccli. 6. v. 15.*

Kein Ding ist mit einem treuen Freund zu vergleichen, und gegen seine Güte, und Treue ist kein Gold, und Silber zu achten.

Inhalt:

Christus hat durch sein Leiden und Sterben bewiesen, daß er ein treuer Freund von uns Menschen seye.

Auf dieser falschen betrieglichen, und tückischen Welt kan einem Menschen wohl nichts vernüglicher, und angenehmer seyn, als wann er einen recht-treuen, und aufrichtigen Freund hat, zu welchem er in allen Anliegen des Leibs, und Gemüths seine Zuflucht nehmen, sich bey ihm Raths erholen, Schutz, Hülf, Trost, Freud, und Ergöcklichkeit bey selbigem suchen, und finden könne:

Nichts, sage ich, kan einem Menschen vernüglicher, und lieblicher seyn, als eben dieses. *Solacium hujus vitæ est, ut habeas, cui pectus tuum aperias &c. S. Ambros. l. 3. de offic.* Ein Trost dieses Lebens ist es, wann du einen hast, dem du dein Herz entdecken dörrfest; Und deswegen pflegt auch der Mensch eine solche Hochschätzung für dergleichen Freund zu haben, daß er lieber sein
 bestes

bestes Kleinod, als seinen guten Freund entbehren würde, wie solches an Alexandro dem Grossen zu sehen; dann von ihm liest man, daß, als er gefragt wurde, wo er seine Schätze hätte? da zeigte er auf seine gute Freunde, dadurch zu bedeuten, daß diese ihm die liebste, und wehrteste Schätze wären: Amico fideli non est condigna ponderatio auri & argenti: Gegen einen treuen Freund ist kein Gold, noch Silber zu achten: Amicus fidelis protectio fortis, qui invenit illum, invenit thesaurum: Ein treuer Freund ist ein starcker Schirm; wer ihn gefunden hat, der hat einen Schatz gefunden. *Ibid.* So vergnügend aber, und Trost-voll als ein aufrichtig-guter Freund ist, eine so rare und seltene Sache ist es auch um denselben; solte man schon die ganze Welt durchreisen, alle Geschichten unserer Vorfahren durchblättern, und alle jemalen gestiftete Freundschaften auf die Probe stellen, so wird man keine einzige finden, welche pur lauterer, und unverfälschtes Gold der redlichen Aufrichtigkeit gewesen; immer wird man den Eigennuz, die eigene Liebe, und Unbeständigkeit vermischet finden, ja so gar zwischen den beyden ersten Menschen, unser aller Elteren, ist nicht einmal eine recht vertrauliche Freundschaft, und Liebe geheget worden, dann zu geschweigen, daß einer den anderen zur Sünd verleitet hat, welches mit der rechtschaffenen und tugendsamen Lieb nicht bestehen mag,

was war das für ein Freundstück, daß nach dem Fall einer dem anderen die Schuld beymasse, und aufbürdete? Das wäre ja gewiß gegen die erste Sakung der Liebe, und Freundschaft, Krafft welcher, wann etwas gefehlet ist, gute Freunde sich in einen Liebs-Zanck einlassen, und einer für den anderen die Schuld haben will. Was aber gleich darauf dieser ersten Eltern erste Kinder und Gebrüder, der Abel und Cain, für aufrichtige Freundschaft gepflogen, ist so bekannt, daß diese Schand des menschlichen Geschlechts nicht auf das neue aufdecken mag. Scheinet es also allen Adams-Nachkömmlingen gleichsam angeerbt zu seyn, daß sie keine Freundschaft ohnverfälschet, und ohnvermischet zu halten wissen, welches uns der Heil. Geist in den Sprichwörtern am 20. will zu versterhen geben, da er sagt: Virum fidelem quis inveniet? Wer wird einen treuen Menschen finden? Eine so rare, und seltene Sache nemlich ist es um einen treuen aufrichtigen Freund.

Da fürchte ich aber, ich habe schon gleich zu Anfang meiner Rede bey etlichen meiner Zuhörer angestossen; mich gedüncket, ich sehe es schon einigen an, wie unwillig, und zornmüthig sie wider mich seynd, weil sie meinen, ich werde sie an diesem so Betrübnuß-Forch- und Schrecken-vollen Tag, an einem solchen Tag, an welchem die Natur selbst erstau-
net, an welchem die Felsen, und harte
Stein

Stein-Klippen vor Leidwesen zerborsten, die Erde vor Angst erschüttert, die Sonn vor Betrübnuß sich verhüllet, da werde ich sie mit lieblichen Freundschafts-Sachen unterhalten; an einem solchen Tag, an welchem sie der Ursachen halber hier so häufig zusammen kommen, damit von ihnen auch könnte gesagt werden, was der Evangelist Lucas von denen, so die Creutzigung Christi gesehen, meldet, nemlich: Percutientes pectora sua revertabantur. *Luc. 23.* daß sie auf ihr zerknirschetes Herz klopfend wieder nach Haus gehen; an einem solchen Tag, da ihnen schier allen vor Mitleiden, und Wehmüthigkeit die Thränen in den Augen stehen, da werde ich sie, fürchten etliche, mit

Erzählung annehmlicher Freunds- und Liebes-Handel ergötzen; Aber verzeihet mir, liebe Zuhörer! seyd nicht zu gähzornig, fürchtet nur nicht, daß ich eueren Zahren einige Hindernuß werde in den Weg schieben, ich werde mich vielmehr bemühen, dieselben zum völligen Lauff zu befördern, und das zwar durch eben dasselbige Mittel, welches ihr so ungereimt achtet, nemlich durch die treue Freundschaft, und aufrichtige Lieb; dann diese, ob sie schon, gleichwie sie gehöretter massen so angenehm, und vergnüglich, also rar, und selten ist, so will ich euch doch anzeigen, wo dieselbe zu finden, und anzutreffen, nemlich auf dem Berg Calvaria, am Stammem des heiligen Creuzes.

Vortrag.

Dann ich bin gesinnet zu beweisen, daß Christus unser lieber Herr, und Heyland durch sein schmerzhaftes Leiden, und Sterben, es klar an den Tag gelegt habe, daß er unser treuester, aufrichtigster, und bester Freund seye. So kommet dann her anheut ihr Verlassene und Trostlose! die ihr euch bisweilen beklaget, daß ihr keinen einzigen Freund habet, ich will euch einen anweisen. Kommet her ihr Gottlose, und halb in eurerer Bosheit Verzweiffelte! die ihr davor haltet, ihr könnet nicht wieder zu der Freundschaft Gottes gelangen, ich will euch eueren Fehler entdecken. Kommet her ihr Fromme, und Gottsfürchtige! die ihr euch am heutigen Tag der Zahren nicht enthalten könnet, ich will euch noch mehr Ursach zu weinen geben, indem ich euch zeigen werde, daß es euer bester Freund ist, der so grausame, und unbeschreibliche Schmerzen leidet; ja daß er durch diese seine Pein, und bitteren Tod das rechte Prob-Stück einer rechten Freundschaft sehen lasse, und das zwar aus dreyen Ursachen: Erstlich weil er uns aus un'er größten Noth, zwoytens sehr theuer, und mühselig, und drittens mit einer besonders zarten, und anmüthigen, guten Freunden gebräuchlichen Manier, und Neigung erlöset. Der gütige Gott wolle uns an dem heutigen Gnadenreichen,

reichen, der ganzen Welt Erlösungs-Tag so viel himmlisches Licht mittheilen, daß wir diese Wahrheit recht erkennen mögen, und Zeit Lebens um keinerley Ursach Willen einen so guten Freund erzürnen, sondern über alles schätzen, gemäß meinem Vorspruch, welcher also lautet:

Amico fideli nulla est comparatio, & non est condigna ponderatio auri & argenti contra bonitatem fidei illius. *Eccli. 6. v. 15.*

Kein Ding ist mit einem treuen Freund zu vergleichen, und gegen seine Güte, und Treue ist kein Gold, und Silber zu achten.

GH und bevor ich in meiner Rede fortschreiten kan, muß ich zuvor einen schweren Stein aus dem Weg weihen, welchen etliche spißfindige Philosophi, und Naturkunder mir vorwerffen, indem sie es in Zweifel ziehen, ob auch zwischen Gott, und den Menschen könne eine Freundschaft seyn? Seneca zwar gestehet es, indem er L. de provid. sagt: Inter bonos viros, ac Deum amicitia est, conciliante virtute; amicitiam dico? imo & necessitudo. Zwischen Gott, und frommen Menschen giebt es Freundschaft vermittelst der Tugend; was sage ich Freundschaft? Vertraulichkeit hätte ich sagen sollen. Aristoteles hingegen, welcher bey jedermänniglich in größtem Ansehen ist, lehret im achten Buch Ethicorum, welches pur allein von der Freundschaft handelt, da lehret er das Gegenspiel, und behauptet, daß zwischen Gott, und den Menschen keine Freundschaft bestehen könne, theils wegen Ungleichheit der Personen, und Natur, weil kein Diener sich für einen Freund des Königs ausgeben darff, viel weniger wird einer sein Pferd, oder seinen Hund, wie lieb er ihn auch immer hat, einen Freund nennen; theils auch weil der Mensch es nicht erkennet, ob ihn Gott liebe, und endlich, weil Gott nichts um des Menschen Willen thun kan, inmassen er Krafft seiner unendlichen Vollkommenheit alles zu seiner selbst eigenen Ehr, und Glory würcken muß. Aber gleichwie der Aristoteles allhier gut heydnisch gelehret, also hat er auch gut heydnisch gestolpert, und gefehlet; dann was die Ungleichheit betrifft, hat dieser Blinde nichts gewußt um die Gnade, welche als eine Göttliche Particul, uns zu einiger Gleichheit mit GOTT selbst erhebt, die unbeschreibliche Liebe aber, so Gott zu dem Menschen tragt, ist uns

uns genug offenbahret, und ob schon Gott alles zu seiner eigenen Ehr, und Lieb würcket, so hindert doch dieses nichts, daß er nicht auch ernstlich das Wohlseyn seiner Creaturen suchen könne, ja mit einem Wort: Gott ist zugleich auch Mensch, womit dieser heydnische Einwurff auf einmal alle seine Kraft verlieret, dann alles, was ich von Christo als Mensch sagen kan, wann es nicht gar zu ungereimet ist, kan ich wegen Vereinigung der beyden Naturen in einer Person auch von Gott selbstn sagen; kan also Christus der Welt-Heyland ungehindert seiner unendlichen Würdigkeit unser guter, und bester Freund seyn.

Daß er es aber auch würcklich, und in der That selbstn sey, das muß der Probier-Stein der rechten Freundschaft, nemlich Hülff, Beystand, und Errettung in Unglück, Widerwärtigkeit, und verzweiffelten Sachen an den Tag geben, dann dieß ist eigentlich die rechte Prob eines treuen Freundes, die Noth, und Widerwärtigkeit ist der rechte Schmelz-Ofen, in welchem das wahrhaftte Gold einer aufrichtigen Freundschaft geläutert, und von der falschen abgesondert wird: Scilicet ut fulvum spectatur in ignibus aurum, tempore sic duro est inspicienda fides *Ovid. l. 1. trist. eleg. 4.* So sehet dann, ob nicht Christus unser Erlöser, und Seligmacher diese Prob redlich aushalte: Wer kan sich wohl einen elenderen, kläglicheren, betrübteren, und verzweiffelteren Zustand einbilden, als

R. P. Erich zweyter Theil.

denjenigen, in welchem wir Menschen waren, eh und bevor uns unser treuester Freund aus dieser Noth geholffen? Wir waren alle miteinander dem höllischen Feind, und ewigen Tod, als Tyrannen, von unseren ersten Elteren zur Sclaverey, und Dienstbarkeit überliefert, dieselben hielten uns auch mit so vesten Ketten angefesselt, daß es uns ohnmöglich ware, selbige zu zerreißen, der Stab war schon gebrochen, daß wir alle nach diesem kurzen, und mühseligen Leben, theils wegen der Erbsünd, theils um unserer eigenen persönlichen Missethaten Willen denen ewigen Peinen solten heimsfallen: Das laßt mir einen elenden betrübten Zustand seyn! ich will allhier nicht melden, wie unbeschreiblich zugleich, und unbegreiflich jene Tormenten seyen, wozu wir verdammet, und verurtheilt waren, dann weil dieses durchgehends bekant ist, darum möchte es zum Überfluß dienen, nur dieses wollet ihr erwegen, wann wir allein in solchem Stand gewesen wären, in welchem wir gleich dem unvernünftigen Vieh mit dem Leben des Leibs auch zugleich das Leben der Seel verloren hätten, oder auch, wann wir schon mit den ohngetauften Kindern, wie etliche davor halten, ohne alle sinnliche Pein nur solten der Anschauung Gottes nach diesem Leben beraubt worden seyn, so würden wir uns ja schon in einer mehr als zu erbärmlichen Noth befunden haben, da müßten wir gewiß denjenigen, der uns aus so elenden Stand errettet hätte.

hätte, für unsern größten, und besten Freund erkennen; wie vielmehr werden wir denjenigen müssen für unseren größten Liebhaber gelten lassen, der uns noch neben diesem Unglück, auch von den ewigen Qualen errettet hat. O uns Unglückseligen, wann wir in solchem Stand geblieben wären! besser würde es gewesen seyn, daß wir niemals aus unserem Nichts wären hervor gekommen, wie Christus der Herr von dem Judas *Matth. 26.* sagt, und dennoch seynd wir alle in so grosser Noth, in solcher Gefahr gewesen, ja was noch das gefährlichste in diesem Elend war, so konte der eine dem andern nicht helfen: Wann sonst eine allgemeine Noth, zum Exempel Hunger, Krankheit, oder Feuers = Brunst einbricht, so kommt der eine dem anderen theils aus natürlichem, theils übernatürlichem Antrieb so gut zu Hülff, als er immer kan, aber in dieser so erschrecklichen Noth, in diesem so erbärmlichen Zustand konte keiner dem andern helfen, keiner retten; dann solten schon alle Menschen sammtlich gleich denen Ninivitem in Säcken und Buß = Kleidern mit Erden, und Aschen ihr Haupt bestreuen, die strengste Fasten, und andere Buß = werck anstellen, solten sich schon alle Menschen, welche jemalen gewesen, würcklich seynd, und noch seyn werden, gleich einem Hieronymo in Hölen, die vielmehr Speluncken der wilden Thiere, als menschliche Wohnungen könten genennt werden, einschlies-

sen, sich Zeit Lebens mit den schärffsten Geißeln zerfleischen, und ihre Brust mit Kiesel = Steinen zerschmettern, ja solten schon die Engelen selbst, diese grosse Himmels = Fürsten, und Gottes = Freunde zu Hülff kommen, und alle ersinnliche Verdemüthigung, und Fürbitt einlegen, so wäre es doch alles umsonst, und konte bey weitem nicht flecken, uns armselige Menschen aus unserem elenden Zustand zu reissen: O wir Elende, Verlassene, und Unglückselige! jetzt ist es an dem, daß es sich zeigen muß, ob wir einen guten Freund haben, in dieser harten Noth wird es sich eusseren, wer unser bester Freund sey; der uns aus dieser Gefahr und Elend errettet, der hält die Prob der rechten Freundschaft. Aber woher haben wir einen so treuen Freund zu hoffen? wo sollen wir einen solchen finden, oder suchen? ach was hilfft es, liebe Zuhörer! daß ich lange Umschweiffe mache, eh ich euch denselben anzeige?

Wendet nur euere Augen auf das schmäbliche Creutz = Holz auf dem Calvary = Berg, da sehet ihr ihn unter allerley Schimpff, und Spott in den größten Schmerzen zwischen zwey Mörder hängen; die Überschrift des Creuzes giebt uns zu erkennen, daß er heisse: *JESUS* von *Nazareth*. Dieser ist derjenige, der uns in unserer höchsten Noth zu Hülff gekommen, dieser ist derjenige, der als ein rechtschaffener Freund sich selbst an Platz unser dargestellt: Christus dicit

lexit nos, sagt der Heil. Paulus, & tradidit semet ipsum pro nobis oblationem, & hostiam. *Eph. 5.* Christus hat uns geliebt, und hat sich selbst für uns zur Gabe, und zum Schlacht-Opffer dargegeben. Dieser ist derjenige, welcher, weil er sahe, daß unsere Schulden so groß, daß wir ohnmöglich bezahlen konten, und deswegen in alle Ewigkeit dafür werden leiden müssen, so hat er, als ein redlicher, aufrichtiger Freund, alle Schuld zu bezahlen auf sich genommen, und unsere Last getragen: Nihil sic probat amicum, quemadmodum oneris amici supportatio. *S. August. l. 12. 99.* Nichts bewähret einen Freund besser, als wann er unter des Geliebten Last die Schultern setzet. Dieser ist derjenige, ach! wer kan es begreifen, oder ohne Erstaunung daran gedencken! welcher das unbegreifliche Wesen, nemlich Gott ist, welcher unser weniger vonnöthen hat, als das hell-scheinende Sonnen-Licht einer angezündeten geringen Ampel bedarff, welcher durch uns, was seine wesentliche Glory, Freud, und Herrlichkeit betrifft, nicht im geringsten kan geschmälert, und verbessert werden, und dennoch aus purer, lauter Lieb, und Freundschaft: Cum in formâ Dei esset, exinanivit semet ipsum formam servi accipiens. *Philip. 2.* Er hat sich selbst erniedriget, und die Gestalt eines Knechts angenommen. Dieser ist derjenige, der uns geholffen, der uns gerettet, der

uns erlöset hat: Christus redemit nos de maledicto. *Gal. 3.* Christus hat uns erlöset von dem Fluch: Dieser ist endlich derjenige, und dieses übersteiget alle zu erdenckende Freundschaft, welcher uns, da wir seine geschworene Feinde waren, das vortrefflichste Liebs- und Freund-Stück bewiesen, indem er sein Leib, Leben, und Blut bis auf den letzten Tropfen, uns zu retten, aufgesetzt hat, worüber sich auch der Heil. Paulus sonderlich verwundert zu den Römern am 7ten, indem er sagt: Für einen Gerechten, und Frommen, das ist, für seinen guten Freund wird kaum einer sterben, wie viel weniger für einen Gottlosen, und setzet alsobald hinzu: Commendat autem charitatem suam Deus in nobis, quoniam cum adhuc peccatores essemus secundum tempus, Christus pro nobis mortuus est: Gott aber giebt seine Liebe gegen uns zu erkennen, dann als wir noch Sünder waren nach der Zeit, ist Christus für uns gestorben.

So gestehet dann, andächtige Zuhörer! daß Christus der Herr die erste, und rechte Probe, oder Bewährung eines guten Freundes, nemlich in der höchsten Noth, und das ohne von uns verdienet zu seyn, aufrichtig halte; gehet dann, und schauet hin und her, ob ihr dergleichen Freund in der ganzen Welt antreffen könnet; ihr werdet zwar viele finden, welche sich für euere Freunde ausgeben, aber

es seynd solche Freund, wie der Job gehabt, von welchen er sagt: Verboſi amici mei. *Job. 16.* Wortreiche Freunde; dann ich will es euch nicht wünnen, oder gönnen, daß es auf die Prob der Noth ankomme, sonst würdet ihr sehen, wie ihr keinen einzigen antreffen würdet. Nur Gott allein ist es, der diese Prob hält, nur Gott allein ist ein dergleichen treuer Freund, welcher in der euffersten Noth, und Gefahr seinem Geliebten zu Hülf kommt; und dannoch muß dieser so treue Freund oft und manichmal wegen der Freundschaft eines Menschen zurück stehen. O wie unartige, wilde, ungeschlachte, unhöfliche Menschen! erfordert dann nicht eine so aufrichtige, redliche Lieb eine Gegenlieb? ein so treuer Freund verdienet der nicht eine Hochschätzung, und Gegen = Freundschaft? *Amico fideli nulla est comparatio:* Mit einem treuen Freund ist nichts zu vergleichen: Aber ach leider! wie gering wird er nicht geschätzt, und tractiret? man hat ja kaum einen auch nur Schein-Freund auf dieser Welt, welchen man nicht höher achte als Gott, als unseren so aufrichtigen, für uns am Creuz sterbenden Freund. Gedüncket euch dieses vielleicht etwas zu dunckel geredet zu seyn, so muß ich mich wohl etwas deutlicher erklären, ich will nemlich anders nichts hiedurch sagen, als daß es oft, ach leider! zu oft geschehe, daß man, um einen Menschen sich zum Freund zu machen, Christum unseren uns so aufrichtig

liebenden Herrn erzürne; O Christen-Mensch! wie kanst du es doch über dein Herz bringen, wann dir einer von deinen Wort- und Complimenten = Freunden seine Lieb, und Freundschaft, oder viel besser zu reden, seine geile Brunst endecket, und dir etwas zumuthet, welches Gott deinen treuesten Freund beleidiget, welches der Göttlichen Freundschaft gar zuwider ist; wie kanst du es, sage ich, über dein Herz bringen, daß du, damit du eines Menschen Freundschaft nicht verlierest, einwilligest, und deinen allertrueuesten Liebhaber, und Freund Christum Jesum, der dich aus der größten Noth errettet, auf die Seit sehest, daß du ihm den Rücken wendest? wie kanst du es über dein Herz bringen, daß du solchen Freunden, oder Freundinnen lieber, und fleißiger aufwartest, um derentwillen lieber etwas mühseliges thust, lieber Gelder auslegest, ja wohl Schulden machest lieber, als um deines so aufrichtigen Freundes Jesu Christi Willen? O du aller rechtschaffenen Gegen-Freundschaft vergessener Mensch! wie stehet es zu fürchten, daß dermalen eins, wann du in deinen letzten Zügen von allen deinen Schmeichel- und Brod-Freunden verlassen dich wieder zu dem für dich am Creuz hangenden Freund wenden willst, wie stehet es, sage ich, alsdann zu fürchten, daß er dir vorrupffen werde, was er den Juden vor Zeiten so höhnisch vorgeworffen *Deuter. 32.* so wohl, als *Jerem. 2.* allwo er dem Menschen

sehe

sehr empfindlich vorhält: Ubi sunt Dii tui &c. Wo seynd jetzt diejenigen Freunde, welche du gleichsam für Götter gehalten? indem du mir sie vorgezogen: Surgant, & opitulentur, liberent in tempore tribulationis: Wo seynd deine Götter, die du dir gemacht hast? laß sie aufstehen, und dich retten in Zeit deiner Trübsal. Ach Christliche Seelen! hütet euch doch, daß ihr diesen harten Verweis von Gott nicht bedürft einzunehmen, lernet vielmehr von den blinden Heyden selbst, wie die Freundschaft mit den Menschen müsse beschaffen seyn. Plutarchus in apoph. erzehlet: Als der Pericles einst von seinem guten Freund gebetten wurde, er möchte ihm doch ein falsches Zeugnuß in seinem Gerichts-Handel geben, da hat der Pericles geantwortet: Er wäre zwar sein Freund, aber usque ad aras, bis an den Altar, das ist, so weit es Gott zuläßt; und doch sagt Plutarchus hierüber: Der Pericles habe schon übel gethan: Usque ad aras? ah malè feriatum! nimis prope accesserat: Bis an den Altar? daß wäre schon viel zu nah; er hätte ihn nicht einmal müssen kommen lassen bis an die eufferste Kirchen-Thür; als wolte er sagen: Er hätte ihn nicht einmal müssen so weit kommen lassen, daß er ihm dergleichen Ungebühr von weiten hätte dörfen an Sinnen seyn. Ebenfalls erzehlet Valerius Maximus l. 6. c. 4. daß, als der Rutilius einem guten Freund eine ungebührliche Bitte ab-

schlug, habe dieser gesagt: Was habe ich dann mit deiner Freundschaft zu thun, wann du mir dasjenige, so ich begehre, nicht gestattest? Wor- auf Rutilius geantwortet: Ja, was nuket mir vielmehr deine Freundschaft, wann ich um deinewillen etwas ungebührliches begehen soll? diese lasset euch zum Modell, und Muster euerer Freundschaft mit den Menschen dienen, wann es nemlich darauf ankommet, daß entweder Gottes, oder des Menschen Freundschaft muß gebrochen seyn, so haltet vest bey eurem treuesten Freund, nemlich bey Gott, als welcher euch aus euerer größten Noth errettet hat, wozu ihr euch noch ernstlicher entschliessen werdet, wann ihr nur weiter hören wollet, wie der liebe Herr, und Heyland noch besser, und nachdrücklicher gezeiget habe, daß er unser rechter Freund, und treuester Liebhaber sey.

Wahr ist es zwar, daß es ein großes Freund-Stück sey, wann einer dem anderen aus seiner euffersten Noth hilft, und in selbiger nicht stecken läßt, jedoch wann solches ohne sonderbare Müh zugienge, so wüßte ich nicht, ob es den Namen einer Freundschaft verdiente; wann einer den Rechten nach das Leben verwürcket hat, und wie man zu reden pflegt, auf den Hals siset, der ist gewiß in grosser Noth; falls aber der Lands-Fürst entweder aus angeborener Mildigkeit, oder durch andere Fürbitt angetrieben dem armen Tropsen das Leben schenkte,

Schenccke, wer wolte deswegen sagen, der Lands-Herr habe hierdurch zeigen wollen, daß er ein guter Freund des Ubelhätters sey? vielmehr würde man es eine Gnade, als Freundschaft nennen müssen. Also auch, wann der liebe Gott uns aus unserem Elend mit eben leichter Mühe errettet hätte, mit welcher er vor Zeiten Himmel, und Erden erschaffen, wann er uns, da wir auf den ewigen Tod, und Peinen gefangen lagen, mit einem einkigen Fiat, es geschehe, erlöset hätte, alsdann hätten wir zwar die Göttliche Gnade, und Erbarmnuß über seine Creaturen demüthigst, wie billig, anbetten müssen, er hätte uns aber hierdurch bey weiten kein so klares und augenscheinliches Beweisthum seiner Freundschaft gegeben, als er jetzt gethan, da er uns so theuer, und mühselig, durch so viel Pein, und Schmerken, Schmach, Schimpff, und Spott erlöset hat; dann gleich, wie es ein Prob-Stück der Freundschaft ist, einen aus seiner Noth erretten, also ist die Beschwernuß, und Mühseligkeit mit welcher es geschieht, das Maß der Freundschaft, und Wohlgevogenheit, dergestalt, daß je grösser die Mühe, welche zur Errettung, Hülff, und Nutzen des guten Freunds angewendet wird, je grösser ist auch billig die Freundschaft zu schätzen; solte aber hierzu gar keine Mühe angewendet werden, so könnte es auch, wie wir jetzt gehöret, keine Freundschaft genennet werden, und eben dieses ist die gefährliche Klippe, an wels-

cher schier alle Freundschaften dieser Welt Schiffbruch leiden, und zu Scheitern gehen, so lang es ohne Mühe, und Unkosten zugehet, da wirst du unterschiedliche finden, welche auf das höchste betheuren, und sich verschwören, daß sie deine treueste, und aufrichtigste Freunde, ja ergebenste Diener seyen; kommt es aber darauf an, daß um deinetwillen einige Beschwernuß, oder Gefahr auszustehen, O! da wirst du bald mercken, wie groß die Freundschaft gewesen, es wird dir nicht anderst gehen, als jenem, welcher um seiner Freunden einen zu prüfen, einen grossen Hammel abgeschlachtet, selbigen also blutend in einen Sack gesteckt, und auf seinem Rücken bey stiller Nacht zu seines guten Freunds Behausung getragen, ihn ganz geheim zu sich gefordert, und gesagt: Ich komme in meiner eussersten Gefahr, und Noth zu dir, als meinem besten Freund, Hülff zu suchen, dann siehe, da habe ich so eben das Unglück gehabt, einen um das Leben zu bringen, die grosse Gefahr leidet es nicht, dieses umständlicher zu erzehlen, weil aber der Argwohn leichtlich auf mich fallen möchte, daß ich der Thäter sey; als will es nicht rathsam seyn, den entseelten Körper in meinem Haus zu verbergen, bitte dich derohalben, du wollest mir diese Freundschaft beweisen, und diesen todten Leib so lang in deiner Behausung verstecken, bis die Gefahr wird vorüber seyn. Über diese unvermuthete Anred zückte der

ver-

vermeinte Freund die Schultern, runzelte die Stirn, und sagte: Lieber! ich hab ein Mitleiden mit dir, du wirst mir jedoch nicht verübeln, daß ich in dein Begehren nicht willige, dann ich hab Weib, und Kinder, die darff ich mit mir in so grosse Gefahr nicht setzen, nimm derohalben den Erschlagenen wieder mit nach deinem Haus. Worauf der Versucher auch dem Ansehen nach betrübt wieder abgezogen, und ihm die Rechnung gemacht, es seye dieses schon sein rechter Freund nicht, hat derohalben auch ins künftige seine Gemeinschaft gesofen, und gemeidet. Aber auf eine so scharffe Prob bedarff man die Freundschaften jeziger Zeiten nicht zu stellen, wann es nur um die geringste Beschweruß, oder Mühe zu thun ist, so ist sie schon zum End, und hält keinen Stich. Hingegen aber laßt uns auch einmal mit eben diesem Maßstab der Übertragung vieles Ungemachs die Lieb, und Freundschaft Christi gegen uns Menschen abmessen, da werden wir sehen, daß dieselbe gar keine Schrancken habe, dann wer kan alle Unbilden, Pein, und Schmerzen, so der liebe Herr um unsertwollen überstanden, zehlen, ernessen, oder begreifen? massen er alle Schmerzen, so das sammtliche menschliche Geschlecht hätte sollen leiden, allein auf sich geladen: Verè languores nostros ipse tulit. & dolores nostros ipse portavit. *Isa. 53* Er hat für wahr unsere Kranckheiten auf sich geladen, und unsere Schmerzen

hat er selbst getragen; und das nicht allein am Leib, sondern auch an dem Gemüth, oder an der Seel, welches man doch sonst kaum bey einem anderen Gerechten, wie grosse Pein er auch immer gelitten, finden wird.

Bev den vielfältigen Blutzeugen, und Martyrer Christi wird man zwar sehen, daß sie grosse Pein ausgestanden. dennoch wird man auch insgemein finden, daß unter der Zeit, wann der Leib ist gepeiniget worden, die Seel an innerlichem, und Göttlichen Trost einen Überfluß habe gehabt, oder wann die Seel, und Gemüth seynd gequälet worden, so ist der Leib ohne Schmerzen gewesen; aber in Christo ist beydes zugleich, Leib und Seel, in den größten Tormenten, so nur zu ersinnen; sehe ich die Seel an, so scheint es, als seye sie von allen Furien der Furcht, Angst, Traurigkeit, und dergleichen auf einmal angefallen, sie ist also beängstiget, daß der sonst so gedultige Herr, welcher, wie ein Lamm, zu allem geschwiegen, sich doch nicht enthalten können, das Leiden seiner Seel an den Tag zu geben, theils durch den unerhörten blutigen Schweiß, theils durch die kläglichen Wörter: Tristis est anima mea. *Matth. 26*. Meine Seel ist betrübt: Da muß man aber nicht meinen, als wann solche Angst, Furcht, und Betrübnuß allein gedauert hätte die kurze Zeit hindurch, da er sich in dem Garten befunden, dann gewiß ist es, daß sich diese Leidenschaft auf sein ganzes Leben erstreckt

streckt habe, weil er schon von dem ersten Augenblick seines Lebens die Klareste Erkenntnuß aller auf ihn wartenden Tormenten, und was das mehrste ist, aller Sünden gehabt; *Iesus autem sciebat omnia, quæ ventura erant super eum. Joan. 18.* *Iesus* aber wußte alles, was ihm begegnen würde; also daß er mit dem David, oder der David vielmehr in der Person Christi sagen konnte: *Dolor meus in conspectu meo est semper. Psal. 37.* Mein Schmerz ist immerdar vor meinem Angesicht; darum ist es kein Wunder, wann man nicht ließt, daß der liebe *HERR* soll eusserlich fröhlich gewesen seyn, oder gelacht haben, wohl aber, daß er traurig, und betrübt gewesen, wie auch daß er geweinet habe, woraus leichtlich zu schließen, in was für Angst, und Betrübnuß die Seel Christi immerwährend geschwebet habe. Wollen wir aber auch den Leib betrachten, was der für Schmerzen, uns zu erlösen, auszustanden, so finde ich von der Haupt-Scheitel bis zu der Fuß-Sohle keinen gefunden Platz an ihm, welches *Isaias 53.* sehr nachtrücklich ausspricht, indem er sagt: *Attritus est propter scelera nostra: Er* ist um unser Sünd willen zerschlagen, oder wie der lateinische Text hat, zerknirschet, ohne daß jedoch ein Bein gebrochen; dann kein einziges Glied gewesen, welches nicht seinen besonderen Schmerzen gehabt, theils von Dörnern, und Nägeln, theils von Geiseln, Riemen, Ruthen, und das zwar an

einem so zarten Leib, desgleichen niemals ein Mensch gehabt. Nun gedencke einmal einer, was höret man nicht für Winseln, und Weheklagen, wann einer auch nur in eine dickhäutige Fuß-Sohle ohnversehens einen Dorn hinein tritt? was muß es dann erst für ein Schmerz gewesen seyn, da man unserem treuesten Freund, und Liebhaber Christo dem *HERRN* einen ganzen Dorn-Busch ins Haupt bis auf das Gehirn hinein gepresset? Ach! wann wir schon jetzt, nach Überstehung solcher Schmerzen, die Lieb, und Freundschaft gegen uns messen solten, so müßten wir ja gestehen, es müsse dieser treue Freund von einer unbeschreiblichen Liebe gegen uns getrieben werden; was aber unserm lieben Heyland wohl wird am allerschmerzlichsten gefallen seyn, wird dieses wohl seyn gewesen, daß er von allen, und allen Ständen so wohl, als Geschlechteren, und von denen, den er am meisten Gutes gethan, ist verfolgt worden, dann wo sieht, oder höret man dergleichen jemalen von einem Unschuldigen, daß er nicht zum wenigsten einerley Gattung der Leuthe gehabt, die ihn geschüzet hätten? Wird einer verfolgt von der Obrigkeit, so pflegt sich die Gemeinde seiner anzunehmen, findet einer bey den Weltlichen keine Hülff, so kan er sie bey den Geistlichen suchen, aber für unseren Heyland ist bey keinem Stand Trost zu finden; von den Vorstehern wird er unschuldig verurtheilet, von den Königen verspottet, von

wollen, von dem gemeinen Volck verfolget, von den Priestern verklaget, von den Weltlichen, und Layen beschimpft, und verhöhet. Wo seynd jetzt die vielen Tausenden, die er noch neulich, da sie ganz hungerig waren, gespeiset, und ersättiget? Wo seynd ihr jetzt ihr Krancke, Preßhafte, Sichtbrüchige, Stumme, Taube, Lahme, Blinde, und andere, die ihr diesem eurem besten Freund die Gesundheit zu danken habet? Jetzt ist es Zeit, ihm in seiner eussersten Noth wiederum einige Freundschaft zu beweisen; Ach gütigster Gott! hat sich wohl Freundschaft! Wann wir die Peiniger Christi etwas genauer durchsuchen, so werden wir diese mit so vielen Wohlthaten überhäufften Menschen mitten unter ihnen finden; diejenigen, denen er zuvor die lahmen Schenckel gerad gemacht, die stossen ihn jetzt mit Füßen; diejenigen, denen er Mund, und Zunge zur Sprach gelöstet, die blecken ihn jetzt an wie die Hunde, und speyen ihren stinckende Wust mit allerley Lasterung gegen ihn aus; derjenige, welchem er kurz zuvor das abgehauene Ohr wieder angefüget, der versetzet ihm jetzt im öffentlichen Gericht einen herben Backen-Streich. Ach! wer könnte solche Sachen glauben, wann uns die Evangelische History nicht überzeugete, daß einer, der noch grössere Wohlthaten empfangen, es dannoch noch ärger gemacht? daß ihn nemlich derjenige, welchen er zuvor zu seinem geheimsten Freund auserkoren, den er in der Göttlichen Wissenschaft unterwiesen,

R. P. Erich, zweyter Theil.

welchen er bey der ganzen Welt wolte berühmt machen, dem zu Ehren solten Kirchen, Altäre, und Bild-Säulen aufgerichtet werden, daß ihn derjenige, nemlich der Judas, welchem er so viele besondere Gutthaten erzeiget, daß ihn der, sage ich, jetzt wie ein Schlacht-Vieh verkauffe; wann uns das nicht die Evangelisten bezeugeten, so würde man sich schwerlich die Undanckbarkeit der anderen einbilden können; was das nun dem leidenden Heyland müsse für ein Schmerz gewesen seyn, lasse ich einem jeden über, bey sich selbst zu erwegen.

Und doch hat es unser treuer Seelen-Freund bey Überstehung solcher Trangsalen, um seine Freundschaft uns Menschen zu beweisen, nicht wollen beruhen lassen, er hat das letzte, und vornehmste Prob-Stück eines guten Friends, wie er es selber *Joan. 15.* nennet: *majorem hanc dilectionem nemo habet, ut animam suam ponat quis pro amicis suis: Niemand hat grössere Lieb, als daß er seine Seel für seine Freunde setze: Dieses Prob-Stück eines guten Freundes, sag ich, hat er noch neben Erdultung so vieles Ungemachs, als das Vitschaft seiner aufrichtigen, treuen Liebe, wollen hindrücken, er hat durch das allerunge-rechteste Urtheil verdammet den allerschmächlichsten Tod als ein Ubelthäter, um uns aus unserer Noth zu erretten, ausstehen wollen, und damit wir desto versicherter wären, daß er alle diese Schmerzen aus Lieb, und Freundschaft zu uns ausgestanden, hat er es haben wollen*

2111

wollen daß mit ihm geschehe, wie man
se sonst mit denen zu machen pfleget, wel-
che eines unvermutheten Tods, son-
derlich wann es vornehme Herrn seynd,
plötzlich sterben; dann da pflegt man
nach dem Tod den Leib zu eröffnen,
damit die der Beschaffenheit des men-
schlichen Leibs Erfahrenen die Ursach ei-
nes so unversehnen Tods finden. Was
Fönte aber wohl für ein unvermutheter,
und mehr unversehener Tod seyn, als
daß die Heiligkeit, und Unschuld zwi-
schen zweyen Mörder am Creutz, Gal-
gen stirbt? darum hat er dann auch
seinen allerheiligsten Leib wollen eröff-
nen lassen: Unus militum lancea la-
tus ejus aperuit. *Jouu. 19.* Einer
von denen Kriegs-Knechten eröff-
nete seine Seite mit einem Speer:
Es bedarff aber nicht, daß man die
Leibes-Glieder lang durchsuche, gleich
auf die erste Oeffnung zeigt sich das
verwundete Herz, als der Sitz, und
Wohnplatz der Liebe, und Freunds-
schafft.

Ach! beschauet es wohl, liebe Zu-
hörer! dieses Freundschafts- und ge-
gen euch Lieb-volle Herz ist eine Ur-
sach aller Schmerzen, und des schmä-
hlichen Todes selber eueres so treuen
Freunds Christi JESU: aber ach! wie
soll ich dich dörrffen ansehen? O mich
unglückseligen, aller Gegenlieb ver-
gessen, vielmehr Unholden, als
Menschen! wie darff ich auch nur vor
Scham meine Augen aufschlagen? in-
dem ich weiß, daß ich diesen meinen
besten Freund, der um meiner Freunds-
schafft, und Lieb Willen, mich aus mei-

ner euffersten Noth zu retten, so viel
ausgestanden, indem ich den so oft,
so leichtfertig, so liederlich, so schä-
mens-würdig erzürnet habe, und doch
muß ich mich allezeit von seinen Augen
sehen lassen. Wann mir ein Mensch
nur die geringste Freundschaft bewie-
sen hat, und ich ihm nachmals Ursach
zum billigen Zorn habe gegeben, so
weiß ich ja nicht, wo ich hinsehen soll,
wann ich in seine Gegenwart komme,
und vor deinem Angesicht, O liebreich-
ster Heyland! muß ich jederzeit erschei-
nen, obschon ich mich so vieler Belei-
digungen schuldig weiß; Ach! ihr Ber-
ge fallet über mich! ihr Thäler ver-
berget mich! Quis mihi hoc tribuat,
ut in inferno protegas me. *Job. 14.*
Wer giebt mir das, daß du mich in
der Höll beschirmest, und verbirgst
mich, bis dein Grimm vorüberge-
he; aber auch in der Höll ist nicht ein-
mal ein Platz zu finden, dessen ich we-
gen meiner unverantwortlichen
Bosheit würdig wäre; auch der Lu-
cifer selbst wird mich nicht zu seinen
Füssen leiden, indem er von Natur
viel würdiger, und von Sitten nicht
so boshaft; dann wo hat er jemals
ein solche Freund- und Liebs-Stück
von Gott gesehen, daß er für ihn so
viel Tormenten, und den Tod selbst aus-
gestanden? ich aber ach leider! nach-
dem du, gütigster Herr! mir so vie-
le Freundschaft, und Wohlthaten be-
wiesen, habe nicht nur einmal mit Ge-
dancken, wie ein Lucifer, sondern so
oft, und vielmal mit meinen unziem-
lichen Gedancken, gottlosen Worten,
un

und schändlichen Wercken dich so hoch beleidiget. Ach liebster JESU! treuester Freund meiner Seelen! wie soll ich diese Schand auslöschten? erlaube mir, daß ich mich an das Höllen-Gegitter lege, damit alle Verdammte, welche täglich wie die Schnee-Flocken hinein fallen, mich mit Füßen treten, und mir vorrupffen: Da dieses ist derjenige, welcher, nachdem er die größte Liebs- und Freunds-Zeichen von seinem Gott empfangen, nachdem sein Heyland für ihn allerley Schimpff, und Spott, und Schmerzen eingenommen, ja endlich gar gestorben, so hat er doch diesen seinen Erlöser nicht allein nicht wieder geliebet, sondern noch daneben gröblich erzürnet. Was würde das eine geringe Straff seyn für meine verübte Bosheit, welche mit allen ersinnlichen Tormenten nicht genug kan abgebüset werden? darum gerechtester Gott! will ich der Straff nicht so sehr abbitten, ich will deiner Gerechtigkeit hierin keinen Einhalt thun, dann die Straffen der Höllen selbst seynd auch an sich nicht böß, weil sie von dir, als dem Urheber alles Guten, herkommen; nur die Schuld, O gütigster JESU! die Schuld möchte ich gern abbitten, dann diese ist es, die mich bey dir verhasset machet, diese ist es, der ich mich bey einem so lieben Freund schämen muß: Ach! wo will ich selbige abwaschen? solten mir schon alle Menschen ihre Thränen verleihen, also, daß ich darinn baden könnte, so würden sie doch nicht flecken; soll ich aber deswegen verzweifeln? ach im

geringsten nicht! sondern wie größer meine Missethat gewesen, desto größere Hoffnung, und Vertrauen will ich schöpfen, dann wann ich schon in der gangen Natur keinen Platz mehr finde, wohin ich mich vor Schamhaftigkeit wenden darff, so weiß ich doch noch ein Dertlein, wo ich werde Schutz finden können, nemlich bey den Füßen meines treuesten Freunds Christi JESU, bey diesen hat schon vormalen eine büßende Seel, die heilige Magdalena, Platz gefunden, allhier fürchte ich mich nicht, daß ich werde verstossen werden, dann diese heiligste Fuß haben meine Sünden so vest genägelt, daß sie mich nicht hinweg stoßen können; solten sie aber auch schon los seyn, so seynd sie wohl gewohnt, Basilisken, und Schlangen zu treten: Siehe dann O HERR! es liegt allhier zu deinen Füßen ein so abscheuchliches Ungeheuer der Natur, ein giftiger Basilisk, der mit seiner ärgerlichen Auführung viele dir zuständige Seelen tödtet, eine undankbare Schlange, welche du in deinem Freund-liebenden Busen zwar ausgebrütet, dich aber selbst verleket hat, ich sage, ich, ich, das allerundankbareste unter deinen Geschöpfen nehme meine Zuflucht unter deine allerheiligste Fuß, welche so manchen sauren Trit für mich gethan, kan ich sie dann wegen Härte meines Herzens mit Thränen nicht begießen, so hoffe ich ein einziges Tröpflein deines allerkostbaresten Bluts, welches die beste Lauge meine Seel zu reinigen ist, werde mich an Platz meiner Zäher be-

neken, dieses aber hoffe ich mit desto grösserer Zuversicht, und vesteren Vertrauen, weil du mir noch weit bessere Proben deiner wohlgeneigten Freundschaft beweisest, als diejenigen seyn mögen, dich ich bishero erwogen habe.

Massen wann ich der zarten Manier, und besonderen Neigung, mit welcher du mir deine sonderbare Freundschaft aufgetragen, etwas reiffer nachsinne, so kan ich nicht anderst schliessen, als daß du uns Menschen recht inniglich liebest, dann was gedüncket euch wohl, liebe Zuhörer! warum mag der liebe Gott, wann er uns schon zu erlösen beschloffen hatte, warum mag er es wohl auf eine so entsetzliche Schmerken-volle Art gethan haben? wann er ja sein Blut, welches sonst nicht nothwendig gewesen wäre, für uns hat vergiessen wollen, warum hat es nicht bey etlichen Tropffen wollen beruhen lassen? warum muß selbiges eben in so grossen Überfluß hervorquellen? ja wann er so gar auch den Tod selbst um unfertwillen hat ausstehen wollen, warum hat er dann eben einen so schmählichen, und schmerzhafften erwehlet? was mag hievon die Ursach wohl seyn? wann ich meine Gedanken hierüber erklären darff, so düncket mich, er habe es darum gethan, weil er wuste, daß wir von Natur gern möchten hoch angesehen seyn, daß wir gern hätten, wann man uns hoch schäzet, wann er derohalben nur etwas weniges für uns gelitten, so hätten wir uns, wann ich so reden darff, vielleicht beklagen können, als

hätte er uns nicht theuer genug gekauft; nicht anderst, als wie vor Zeiten der Seneca gethan, da er gehöret, daß der berühmte Plato von einem seiner guten Freunden um einen geringen Preis aus der Gefangenschaft erlöset worden, da schilt, und schmähet er auf diesen Erlöser, weil er sich nicht geschämet, einen so vortrefflichen Weltweisen, als der Plato war, um ein solches Spott-Geld einzulösen; dann sagt er, etliche hundert tausend Millionen hätten um einen so theuren Mann müssen verwendet werden. Ach liebe Christen! können wir uns hierüber beklagen? wie hochtrabend wir auch immer seynd, wie grosse Einbildung wir auch immer von uns selber haben, so müssen wir doch ja unverholen bekennen, daß wir theuer genug erkauffet seyn: Non corruptibilibus auro, vel argento redempti estis, sed pretioso sanguine, quasi agni immaculati, Christi. 1. Petr. 1. Ihr seyd nicht mit vergänglichem Gold, oder Silber erlöset, sondern mit dem theueren Blut Christi, als eines unschuldigen, und unbesleckten Lammes. Dem stimmt das aus erwählte Gefäß der H. Paulus bey mit diesen Wörtern: Empti enim estis pretio magno. 1. Cor. 6. dann ihr seyd eingekauft worden für einen grossen Preis, für einen unschätzbaren Preis, für einen unleidentlichen Preis der Schmerken, des Bluts, und Todes Christi: Wobey dieses noch zu verwunderen, daß, indem es gewiß ist, und die Schrift Sap. 11. bezeuget,

get, daß Gott alles in gewisser Zahl, Maß, und Gewicht austheile: Omnia in mensurâ, & numero, & pondere dispositi, dannoch in unserer Erlösung gar keine Maß, und Zahl scheint gehalten zu seyn: Jedoch ich fehle hierinn, dann er hat auch in der Bezahlung für uns einige Maß gehalten; laßt aber sehen, wonach er sie dann gemessen; Ach liebe Christen! wir seynd es nicht werth, er hat die Bezahlung nach seiner Lieb, und Freundschaft gegen uns gemessen, weil diese aber unendlich wäre, so wolte er auch, daß die Bezahlung ohnendlich wäre. O gütiger Gott! halte doch ein mit deiner Lieb! wir verächtliche Erd-Würm seynd es nicht würdig: wann ich wüßte, daß ich einen einzigen Bluts-Tropfen bey mir hätte, der einen so lieben, und treuen Freund nicht wieder zu Dienst, und Lieb gewidmet wäre, so wolte ich denselben von mir schaffen.

Macht es Christus aber auch vielleicht, wie es unsere andere Freunde zu machen pflegen, welche insgemein die uns erwiesene Wohlthat mit ihrer Großpralerey noch eins so groß machen, als sie in der That gewesen? von solchen Freunden wird kaum dir einer einen Stuhl gebotten haben, da wird es schon heißen, er habe dir grosse Höflichkeit bewiesen; oder hat er einem irgend sonst einen Gefallen gethan, da heißt es gleich in allen Zusammenkünften, daß dieser oder jener zu einem solchen Mann worden, das hat er mir zu danken, ich hab ihm manches gut Freund-Stück erzeiget, sonst würde er niemals so weit

gekommen seyn, und was dergleichen der wahren Freundschaft zuwiderlaufende Reden mehr seynd: Da heißt es recht, wie der weise Sirach von dergleichen Freunden sagt: Exigua dabit, & multa improperebit. *Ecc. 20.* Ein wenig wird er geben, und viel verwerffen: Macht es vielleicht auch also unser Göttlicher Freund Christus der Herr? Ach! weit sey es von uns, daß wir so lästerliche Gedancken von einem so aufrichtigen Freund solten Platz geben; seine Freundschaft ist ganz anders beschaffen, er macht es, wie ein inbrünstig verliebter Bräutigam, wann derselbe seiner Braut ein Kleinod von noch so hohem Werth verehret, so nennet er es doch ein geringes Geschenk von schlechtem Preis, wobey sie vielmehr das Gemüth, als die Gabe selber ansehen wolle; ach wer dörfte es sagen, daß der grosse Gott eine eben so zarte, und herrliche Neigung gegen uns Menschen zeige, wann wir hievon nicht in unterschiedlichen Stellen der heiligen Schrift überzeuget würden? dann wer weiß nicht, daß das Leiden Christi in den Klag-Liedern am zweyten Capitel mit dem Meer verglichen werde? magna velut mare contritio tua: Dem Lend ist groß, wie das Meer: Und gewißlich kan es wohl ein weitsichtiges ungestümmes Meer der Traurig- und Bitterkeit genennet werden; höret aber, wie es unser lieber Heyland selber nennet theils in seinem Gebett zum Himmlischen Vatter, theils in dem Verweis, den er dem heiligen Petro gab;

gab? da heisset er sein ganzes Leiden einen Kelch, also verringert er diese Wohlthat; eben so machet er es auch, wann er von der Zeit seines Leidens zu reden kommt, welche, wann man eigentlich davon urtheilen will, sein ganzes Leben lang gedauert; dann noch nennet er sie allein einen Tag: Abraham pater vester exultavit, ut videret diem meum *Joan. 8.* Abraham euer Vatter hat sich erfreuet daß er meinen Tag sehen solte: Die letzte Zeit aber seines Leidens nennet er nur eine Stunde: Orabat, ut si fieri posset, transiret ab eo hora. *Marc. 14.* Er bettete, so es möglich wäre, daß alsdann die Stunde von ihm vorüber gieng: Noch zarter giebt er diese Liebs-Neigung zu erkennen, da er denen Jüngeren auf der Reis nach Emaus erscheinet, dann als er sie gefragt, was sie redeten? und sie ihm gesagt: Ob er dann so fremd wäre, daß er nicht einmal wüßte, was zu Jerusalem mit Christo vorgegangen? antwortete er darauf: Was dann? als wolte er sagen: Große Sache, da weiß ich schier nichts mehr von; wann Christus wolte in seine Glory eingehen, so muste er auch also leiden, als hätte er nicht um unfertwillen, sondern zu seinem eigenen Nutzen so viel gelitten. O Zartigkeit! O Anmuth der Liebe! das laßt mir einen recht treuen aufrichtigen Freund seyn!

Aber was thut die Liebe unseres Erlösers nicht? sie ersinnet noch mehr anmüthige Manieren, durch welche

sie ihre holdselige Freundschaft zu erkennen gebe. Da mag ich von der Lieb-vollen Einsetzung des Hochwürdigsten Altars-Geheimnuß, um immer bey uns zu seyn, nicht einmal melden, dann hievon allein zu reden fleckt auch ein ganzer Tag nicht: Geben wir nur kürlich Licht, was es für ein treues Liebs- und Freundschafts-Zeichen wäre, da der Herr mitten unter seinen Freunden, seiner selbst ganz vergessend, nur für seine gute Freund bitter, daß ihnen kein Leid geschehe: Sinice hos abire; wie er dann auch mitten unter aller Beschimpfung an den Petrus noch denkend ihm mit einem so liebevollen Anblick angeschauet, daß derselbe sich des Weinens nicht enthalten könnte. Was ist es nicht für eine Lieb- und Freundschaft, da er uns die verborgensten, und höchsten Wahrheiten von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, und andere seines Herzens Geheimnissen offenbahret. Was für eine Liebe, da er uns zu Miterben seines Reichs eingesetzt. Ja was für eine inbrünstige Liebe, da er so häßtig verlangete für uns zu leyden, daß er sagt: Desiderio desideravi, hoc pascha manducare vobiscum: Mich hat herzlich verlangt, dieß Oster-Lamm mit euch zu essen. *Mar. 22.* Und wiederum, da er diese Begierde noch klarer an den Tag zu legen zu dem Verräther Judas sagte: Quod facis, facit. *Joan. 13.* Was du thust, das thue bald: Wie dann dieses auch die Ursach ist, warum der so eingezogene, und ansehnliche Herr so geschwind gangen,

gen, da, da er nach Jerusalem, sein Leiden anzutretten eilte: *Præcedebat illos Jesus, & stupebant, Marc. 10.* Jesus gieng vor ihnen her, und sie entsetzten sich, wußten nicht, was ein solches Eilen bedeute, allein jetzt wissen wir es nur gar zu wohl, dann er erzählte alles, was er zu Jerusalem leiden würde, darnach verlangte, darnach eilte er.

Sehet dann andächtige Zuhörer! ist das nicht ein aufrichtiger Freund? ist das nicht die helle augenscheinliche, und handgreiffliche Wahrheit, die ich euch zu beweisen versprochen habe? daß nemlich Christus der Herr durch sein bitteres Leiden klärlich gezeiget habe, daß er unser Freund sey: Mich bedüncket, ihr bejahet es alle in euerem Herzen, nur einer oder der andere scheinet noch etwas wenigens einzuwenden zu wollen, welches auch bey einem rechten sonderlich wohl geneigten Freund seyn müsse: Aber nur rund damit heraus, ich fürchte mich nicht, daß ich es nicht auch in Christo finden werde, laßt derohalben hören, was soll es seyn? O sagt man, wann so sonderlich vertraute Freundschaft zwischen zwey Personen ist, so pfleget einer dem anderen sich auch in seinem Elend, und Gebrechen so viel möglich zu vergleichen, ist der eine betrübt, so pfleget es auch der andere zu seyn; ja gar liest man, daß ein bucklichter König gewesen seyn solle, dem sich zu vergleichen, die Bedienten ihre Kleider also ausgestopffet, als hätten sie lauter Ducket-

len. Aber ach liebe Zuhörer! veranlasset mich doch nicht auf diese so zartel Liebessache zu kommen, dann ich kan euch versichern, daß kein Elend, keine Beschweruß jemals einen Menschen gedrückt habe, welche Christus der Herr, um aus Liebe sich mit uns zu vergleichen, nicht viel härter empfunden: Seynd wir krank, an ihm ist vom Haupt bis zu den Füßen kein gesunder Platz gewesen. Plaget einen der Hunger, oder Durst, Christus hat in vierzig Tagen, und so vielen Nächten nichts genossen. Will die Armuth überhand nehmen, so schauet, ob nicht euer treuester Freund, nachdem er sein Leben in Abgang aller zeitlichen Gütern zugebracht, nackend an dem Creuz hange. Was euch immer von bissigen verleumbderischen Zungen entweder in das Gesicht, oder hinterrücks kan angelogen, oder geredt werden, das hat Christus noch zehenmal ärger erfahren, das größte Unrecht von der Welt ist ihm bey Gericht geschehen; verschimpffet, verspottet, verlacht, und wegen seiner guten Wercken verachtet, ja auch bey dem Sterben selbst ist er verhönnet, und von seinen besten Freunden verlassen worden, damit uns nur nichts widerwärtiges begegnen möchte, worinn er sich mit uns nicht vergleichen, ja uns weit übertroffen hätte. Mit einem Wort; wann ihr schon mit Fleiß nachsuchen wollet, so werdet ihr doch kein Ungemach finden, in welchem euch der treue Heyland zu Liebe, und Trost nicht sey gleich gewesen. So bekennet

net es dann jetzt unverholen, daß Christus der Herr euer aufrichtiger guter Freund seye.

Nun aber, amico fideli nulla est comparatio, mit einem solchen Freund ist nichts in Vergleich zu ziehen; Wie haben wir ihn dann geachtet? wie haben wir ihn geliebet? haben wir einen so treuen Freund auch wohl erzürnet? gehören wir auch wohl unter diejenigen, wovon der Apostel zu den Hebr. 10. sagt: Qui filium Dei conculcaverit, welche den Sohn Gottes mit Füßen getreten? Ach leider ja! unser Gewissen überzeuget uns dessen genug. Werden wir aber ins künftige auch fortfahren uns so unartig gegen unseren liebreichen Freund aufzuführen? O behüte Gott! lieber sterben, als einen so lieben Freund erzürnen. O wie glücklich wolte ich mich schätzen! wann der gütige Gott mich als ein untaugliches, und nichtsnutziges Werkzeug gebraucht hätte, um dergleichen kräftigen Vorsatz in euere Herzen einzudrucken; Von einigen habe ich zwar gute Hoffnung, von allen aber, verzeihet es mir, daß ich rede, wie ich es meine, kan ich es mir nicht einbilden; dan verübelet es mir nicht, daß ich euch einmal auf die Prob stelle, und mich allhier einer That gebrauche, welcher sich vor Zeiten ein recht Christ-Gottsförchtig und starkmüthiges Weibsbild unterfangen: Selbige, weil sie von einem Ehr: vergessenen Gesellen oft besucht wurde, sie ihm auch mit guten, und bösen Worten genugsam zu verstehen gegeben, wie

übel sie mit seiner Ansprach zufrieden sey, und dennoch seiner nicht los werden konte, so hat sie sich zu einer wunderbarlichen That entschlossen, dann als sie ihn einst aus ihrem Zimmer auf der Gassen daher kommen gesehen, ergreiffet sie in der Eil ein ziemlich grosses Crucifix, welches sie zur Verehrung aufgehengt hatte, selbiges legt sie in die Länge über die Thürschwelle, und so bald er die Thür eröffnet, schauet sie ihn mit einer zornigen Mine an, fangt dabey mit mehr als weiblicher Stimm an zu ruffen: So bist du Ehr: und Gottloser wie der da? du wirst mir aber in das Zimmer nicht hinein kommen, eh und bevor du den für dich gecreuzigten Herrn mit Füßen hast getreten; wodurch der Jüngling also getroffen worden, daß er auf seine Knie niedergefallen, das Creuz andächtig verehret, und sein böshafftes Leben verlasset. Was dünckt euch nun, wann ich um euch auf die Prob zu stellen, ob euer Vorsatz kräftig sey, dieser That nachfolgete? Wohlhan dann! so sperre ich alle Thüren dieser hohen Dom: Kirchen zu, nur eine einzige ausgenommen, in welcher ich ganz ehrerbietig das Creuz, welches am heutigen Tag die Catholische Kirch zur Verehrung darbietet, niederlege, und erwarte euch alle, die ihr jetzt hinaus gehen wollet; da seynd aber die ersten, so hinweg eilen, diejenigen, welche bey dem übrigen Gottes-Dienst sich nicht pflegen einzufinden, welche sich von der wahren Herd Christi abge-

abgesondert, und nur verstohlener Weis auf diese Weid kommen, sagt mir aber her, eh und bevor ihr hinaus trettet, sehet ihr eueren für euch gcreuzigten treuesten Freund vor eueren Füßen liegen? werdet ihr dann noch nicht aufhören, denselben zu treten? werdet ihr euch dann noch nicht entschliessen, alles menschlichen Respects, und Ansehens, alles zeitlichen Gewinns ohngeachtet wiederum zu seinem Schaf-Stall zu kehren? werdet ihr euch dann noch nicht entschliessen, die Meinungen, und Auslegungen der Schrift eines geilen ausgesprungenen Mönchs fahren zu lassen, und hingegen diejenigen zu hören, und ihnen beizupflichten, von welchen Christus sagt: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich? Ich kan mich aber nicht länger bey euch aufhalten, dann dort sehe ich einen grossen Schwarm Geistliche so wohl, als Weltliche, weib- und männlichen Geschlechts, welche alle zur Thür hinaus wollen, deren Unglück aber mir desto näher gehet, weil es meine Glaubens-Genossen seynd. Ach gütigster Jesu! wie fürchte ich, daß ich allhier werde mit Schimpff bestehen; es gereuet mich schier, daß ich diese Prob mit meinen Zuhöreren habe angestellet, O wie fürchte ich, treuester Heyland! daß ich dich in Gefahr der Verachtung gesetzt, dann ich sehe, es befinden sich darunter einige freche, unverschämte, aller Christlichen Zucht, und Erbarkeit

R. P. Erich zweyter Theil.

vergessene Personen, die in dem Lurder, und Unzucht ihre Ehr, und guten Namen, ihre Gesundheit, und zeitliche Güter zum grossen Scandal, und Aergernuß der anderen verschwenden. O liebster Heyland! diese haben unter den Menschen viel zu liebe Freunde, und Freundinnen, dabey wird deine treue Lieb, und aufrichtige Freundschaft nichts verschlingen; Ach gütigster Jesu! werde ich dann keine einzige von diesen in den fleischlichen Lüsten ersoffenen Seelen zu deiner Freundschaft bringen? O wie glücklich werde ich mich in alle Ewigkeit schätzen! wie reichlich wird mir meine geringe Müß belohnet seyn! wann ich mir eine einzige von diesen Seelen aus der Freundschaft, oder vielmehr Sclaberey des Teufels heraus reißen würde; solte ich aber dieses nicht erlangen können, ey! so gehet fort, weil ihr doch so sehr zu eueren unflätigen Gesellschaften eilet, gehet nur kühn zur Thür hinaus, habt nur keine Scheu, euern so treuen Freund mit Füßen zu treten; sehet, da liegt derjenige vor euch, in dessen Beleidigung ihr euere größte Freud sehet; trettet nur kühn mit Füßen darauf, wann vielleicht die Dörner von den Hensckers-Knechten nicht tieff genug in das allerheiligste Haupt hinein gepresset wären, so könnet ihr sie jetzt tieffer zwingen; trettet nur kühn zu, Händ und Füße seynd ihm um euertwillen vest genägelt; er kan sich nicht rächen, er kan euch auch mit harten Worten nicht ansfahren; dann dieser Honig-

M m m m fließende

fließende Mund ist in dem Tod für euch erstummet; Hütet euch aber, indem ihr einen so Gotteslästerlichen Tritt thut, hütet euch, daß euch das allerkostbarste Blut, wie wohl mehr geschehen, nicht ins Angesicht spritze, und dasjenige, so zu eurer Erlösung vergossen, euch nicht zur grösseren Verdammuß diene.

Wir übrige wollen uns kaisfällig um dieses heilige Creutz herumlagern, und in einem Liebs-Zanck gleichsam darum rauffen, wer demselben den ersten, und anmüthigsten Kuß könne beybringen, wir wollen mit zerknirschem Herzen sagen: O gütigster JESU! treuester Freund,

und Liebhaber unserer Seelen! wie übel habe ich gethan, daß ich meinen Begierlichkeiten so viel gestattet, und dich, der du um meinetwillen so unerbörte Schmerzen ausgestanden, selbige zu vergnügen, so oft beleidiget habe? nehme mich Unwürdigen doch für diesmal in deine Freundschaft, und Gnade wieder an, und auf; ich spreche mit dem heiligen Paulo, daß ins künftige weder Glück, weder Unglück, weder Wohlust, weder Reichthum, weder Tod, weder Leben mich von deiner Liebe trennen soll: dann amico fideli nulla est comparatio: Mit einem so treuen Freund ist nichts zu vergleichen.

A S S E S S E S S E



Auf